

BAUNETZWOCHE #524

Das Querformat für Architekten

22. November 2018

LANDLUST

THÜRINGEN TRIFFT JAPAN

VICTOR
PAPANEK

The Politics
of Design

DIESE WOCHE

Was Thüringen mit Japan verbindet? Hier zeigt sich der demografische Wandel vor allem in den ländlichen Räumen. Ältere Menschen und viele leerstehende Häuser dominieren das Bild. Dass der ungenutzte Baubestand aber auch eine Chance ist, zeigen Transformationen, die in Verbindung mit Kunst und Bauen geschehen. Die 3. Bedheimer Kamingespräche der IBA Thüringen stellten kreative Entwicklungsstrategien aus beiden Ländern zur Diskussion.



6 **Landlust – Thüringen trifft Japan** **Initiativen für Kunst, Bauen und Anbauen auf dem Land**

Von Dina Dorothea Falbe

3 Architekturwoche

4 News

27 Buch

29 Bild der Woche

Titel: Der Architekt Yusuke Omuro und andere Gäste der 3. Bedheimer Kamingespräche beim Spaziergang über die Obstwiese der südthüringischen Schlossanlage.

oben: Die Neue Remise am Schloss Bedheim von Studio Gründer Kirfel ist ein Projekt der IBA Thüringen. © IBA Thüringen, Fotos: Thomas Müller

BauNetz Media GmbH

Geschäftsführer: Dirk Schönig

Chefredaktion: Friederike Meyer

Gestaltung / Artdirektion: Natascha Schuler

Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch:




Keine Ausgabe verpassen mit
dem Baunetzwoche-Newsletter.
Jetzt abonnieren!



Wohnen in der Kleinstadt Eberswalde? Foto: Ralf Rolschek GNU Free Documentation License, wikipedia

FREITAG

Die Städte werden immer dichter, die Leute zieht es aufs Land. Dabei rücken auch die Kleinstädte in den Fokus – und werben mit Probeaufenthalten um Einwohner. Görlitz hat es bereits 2015 vorgemacht, Eberswalde, eine halbe Stunde nördlich von Berlin, folgte in diesem Jahr wie die Süddeutsche Zeitung berichtet. Eine Woche kostenfrei in einer möblierten Gästewohnung plus freier Eintritt in Zoo, Schwimmbad und Familiengarten sowie freie Fahrt mit dem Bus verlost die Eberswalder über ein Gewinnspiel. Die Resonanz stimmt die Verantwortlichen zufrieden. Deutlich wurde aber auch: Schnelles Internet und kostenlose KITAS sind mindestens ebenso wichtig für die Wahl des Wohnortes. *fm*

NEWS

AUSSTELLUNG IN LONDON

SOZIALWOHNUNGSBAU-EXPERIMENTE



V&A + RIBA Architecture Gallery, Room 128a, V&A, Cromwell Road, London

Welche Rolle spielt Architektur bei der Wohnungsfrage? Dieser Frage geht eine Ausstellung von RIBA und V&A in London anhand von sechs wegweisenden Projekten nach. Sie zeigen nicht nur die Rolle der Architekten bei der Bereitstellung von Wohnraum, sondern auch die der lokalen Behörden. Mit dabei sind unter anderem das Keeling House von Denys Lasdun & Partners 1954-59, das Alexandra Road Estate von Neave Brown 1968-78 und das Byker Estate von Ralph Erskine Arkitektkontor in Newcastle 1969-82. Gezeigt werden originale Architekturzeichnungen, Fotografien, Lagepläne und Gebäudemodelle aber auch zeitgenössisches Poster- und Protestmaterial. *Bis 23. Mai 2019*

www.vam.ac.uk

TAUT SCHAROUN

AUSSTELLUNG IN BERLIN



ALBERT WEIS philharmonie (334.334.334.1648.1653), 2013 © VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Die Ausstellung im Kunsthaus Dahlem beschäftigt sich mit den utopischen Programmen und Raumvorstellungen der Moderne und der Nachkriegsmoderne des 20. Jahrhunderts in Berlin. Bruno Taut und Hans Scharoun haben mit ihren Bauten die Identität der Stadt Berlin maßgeblich mitgeprägt. Unter dem Titel „taut scharoun“ werden in der Ausstellung vorwiegend Fotoarbeiten und korrespondierende Papierarbeiten gezeigt. Sie beschäftigen sich mit der Berliner Philharmonie von Hans Scharoun und den Berliner Bauten von Bruno Taut mit einem Fokus auf die Großsiedlung „Onkel Tom’s Hütte“ in unmittelbarer Nähe des Kunsthauses. *Bis 14. Januar 2019*

www.kunsthhaus-dahlem.de

BAUNETZ WISSEN

FORSCHUNG HINTER GITTERN

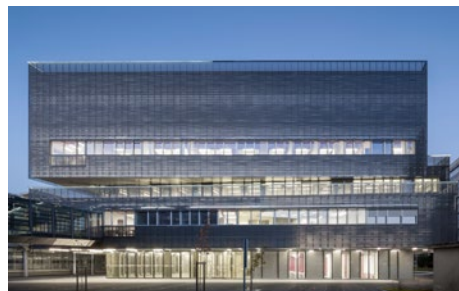


Foto: Cyrille Lallement, Bordeaux

Die Universitätsstadt Bordeaux ist auf dem Gebiet der Neurowissenschaften ein bedeutsamer Forschungsstandort. Seit Kurzem manifestiert sich dies am Centre Broca Nouvelle Aquitaine nach Plänen von VIB Architecture aus Paris. Als Herz des Bordeaux Neurocampus ist das Labor- und Bürogebäude mit dem Bestand durch verglaste Stege verknüpft. Dank einer fein perforierten metallischen Hülle erscheint es geheimnisvoll vielschichtig. Die schimmernde Haut mit wechselhaftem Erscheinungsbild ist von schmalen Fensterbändern und keilförmig hervortretenden Dachterrassen durchbrochen. Die Büroräume sind durch Mikrolamellen vor Blendung geschützt, die Aussicht bleibt erhalten.

www.baunetzwissen.de/sonnenschutz

TADAO ANDO

AUSSTELLUNG IN PARIS



Benesse House Museum auf Naoshima 1995. Foto: Mitsumasa Fujitsuka

Tadao Ando ist in diesem September 77 Jahre alt geworden. Vier Hauptthemen strukturieren die Retrospektive, die das Centre Pompidou in Paris ihm derzeit widmet: Die einfache Form des Raums, die Herausforderung des Städtischen, die Entstehungsgeschichte des Projekts und der Dialog mit der Geschichte. Fünfzig große Projekte des Meisters sind mit 180 Zeichnungen, 70 Originalmodellen und zahlreichen Bildern vorgestellt. Außerdem werden die Epochen seiner architektonischen Laufbahn nachgezeichnet – vom Reihenhaus in Sumiyoshi aus dem Jahr 1976 bis zum Umbau des Bourse de Commerce in Paris, der im Herbst 2019 fertig sein soll. *Bis 31. Dezember 2018*

www.centrepompidou.fr

Extra elegant! VELUX Flachdach-Fenster KONVEX-GLAS

VELUX®

Das Flachdach steht seit etwa 100 Jahren als Inbegriff für das moderne Bauen. Es symbolisiert die schlichte Eleganz einer modernen und funktionsorientierten Architektur. Technisch ist das moderne Flachdach optimiert, energetisch ausgereift und in vielerlei Hinsicht eine wirtschaftliche Lösung für zeitgenössische Bauten. Neue VELUX Flachdach-Fensterlösungen bewirken eine gleichmäßige Ausleuchtung innenliegender Räume und eine sehr hohe Lichtausbeute. Eine Basiskonstruktion kann dabei, je nach gewünschtem Effekt, mit drei verschiedenen Glas-Abdeckungen – KONVEX-GLAS, FLACH-GLAS oder KUPPEL – kombiniert werden.

<https://inspiration.velux.de/das-flachdach-innovativ-gestalten>



THÜRINGEN TRIFFT JAPAN

Inhalt Architekturwoche 6 News Dossier Tipp Buch Bild der Woche



Links: Lampions weisen den japanischen Gästen den Weg zur Unterkunft in der Neuen Remise am Schloss Bedheim in Thüringen.

Daneben: Die Meirin-Grundschule musste wegen Schülermangel schließen. Daraufhin wurde hier das Kyoto ArtCenter eingerichtet, wo Erwachsene jeden Alters kreativ sein, gemeinsam Kaffee trinken oder Sport treiben können. Fotos: Studio Gründer Kirfel



INITIATIVEN FÜR KUNST, BAUEN UND ANBAUEN AUF DEM LAND

VON DINA DOROTHEA FALBE

Die Auswirkungen des demografischen Wandels zeigen sich nirgendwo deutlicher als in den ländlichen Räumen. Leerstehende Häuser und Straßenzüge geben dem abstrakten Begriff vielerorts ein alltägliches Gesicht. Dass der ungenutzte Baubestand aber auch eine Chance ist, zeigen Beispiele aus Japan und Thüringen. Dort wurden eine Hundeshalsbandfabrik zum Museum, eine Schule zum Gemeinschaftszentrum, ein altes Haus zum Büro einer IT-Firma – und ein Schloss zum Wohn- und Arbeitsort.



Die Ausstellung „Streifzüge durch Japans gebrauchte Architektur“ von Anika Gründer und Florian Kirfel in der Villa Kamogawa des Goethe-Instituts in Kyoto beschäftigte sich unter anderem mit umgenutzten ehemaligen Schulbauten. Fotos: Studio Gründer Kirfel



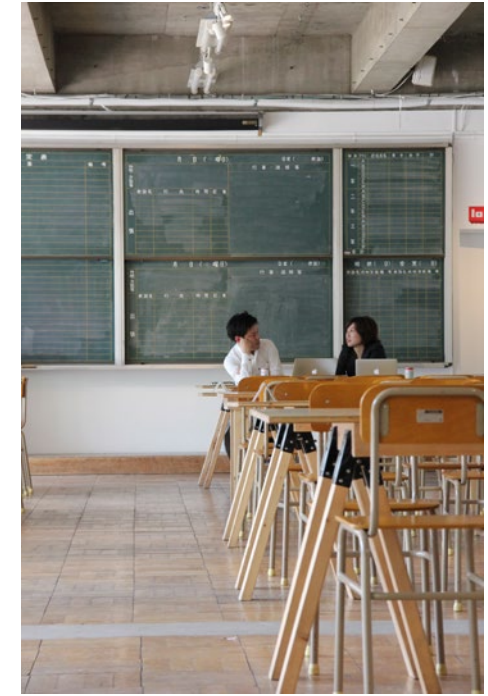
2013 war in der Villa Kamogawa des Goethe-Instituts in Kyoto die Ausstellung „Streifzüge durch Japans gebrauchte Architektur“ von Anika Gründer und Florian Kirfel zu sehen. In Japan ist eine Umnutzung von bestehender Architektur ungewöhnlich, ungewöhnlicher zumindest als in Deutschland. Gleichzeitig fallen die Prognosen für die dortige Bevölkerungsentwicklung deutlich extremer aus als hierzulande.

Auf ihren Reisen durch Japan sahen Gründer und Kirfel die Auswirkungen des demografischen Wandels, begegneten aber auch vielversprechenden Entwicklungsansätzen: Auf ihren „Streifzügen“, entdeckten sie auffallend viele Schulbauten, die nicht mehr als solche genutzt werden: Über 7000 Schulen wurden in Japan seit 1992 geschlossen. Da den Schulen in Japan ein besonderer gesellschaftlicher Wert zugesprochen wird und die Eigentumsverhältnisse einen Grundstücksverkauf erschweren, werden Schulbauten selten abgerissen. Stattdessen verwandeln sie sich vielerorts in sogenannte Art Center. Für die „Streifzüge“-Ausstellung haben Gründer und Kirfel beispielsweise das Ikejiri Institute of Design in der ehemaligen Setagaya Realschule in

Tokio und das Kyoto ArtCenter in der ehemaligen Meirin-Grundschule porträtiert. Die Beispiele zeigen, dass die ArtCenter gerade in den Städten gut angenommen werden, dass hier Menschen zwischen 20 und 75 Jahren teils eigenwillige kreative Projekte umsetzen, aber auch zu Bildungsprogrammen, Sportaktivitäten und zum Kaffeetrinken in die ehemaligen Schulhäuser kommen.

Als Anika Gründer und Florian Kirfel 2013 nach Kyoto zur Villa Kamogawa aufbrachen, um dort eine Künstler- bzw. Architektenresidenz anzutreten, liebäugelten beide selbst bereits mit dem Landleben. Die Erfahrungen in Japan sollten helfen, die eigene Stadtfucht zu gestalten: Sie zogen von Weimar nach Bedheim in ein leerstehendes Barockschloss im südlichen Thüringer Wald, um von dort mit ihrem Studio Gründer Kirfel an Architektur- und Kunstprojekten zu arbeiten.

Auf dem Land macht sich die Schrumpfung und Überalterung der Bevölkerung Japans am deutlichsten bemerkbar: Laut einer Studie des Japan Policy Council sind



Vielerorts werden überflüssig gewordene Schulen mit künstlerischen Inhalten neu gefüllt: Beispiele dafür sind das Kyoto ArtCenter und das Ikejiri Institute of Design in Tokio. Fotos: Studio Gründer Kirfel

bis 2014 etwa 30 Prozent der ländlichen Gemeinden vom Aussterben bedroht. Auf quantitatives Wachstum zu setzen, erscheint angesichts der Prognose gerade in den ländlichen Räumen als absolut unrealistisch. Finden sich auch auf dem Land vergleichbar positive Umnutzungsbeispiele wie in den Städten? Im Rahmen eines Buchprojektes mit Unterstützung des Goethe-Institutes forschten Gründer und Kirfel weiter und fanden heraus: Tatsächlich gibt es in Japan auch auf dem Land Beispiele für eine schrittweise Entwicklung aus dem Bestand. Auffällig oft spielt dabei eine Verbindung von Kunst, Bauen und Anbauen eine Rolle – so auch in Kamiyama.



TRANSFORMATION DURCH KUNST IN KAMIYAMA

Mit etwas mehr als 5000 Einwohnern waren 2015 in Kamiyama weniger als ein Drittel der Bevölkerung von 1955 verblieben, etwa die Hälfte davon über 65. Diese typische Statistik lässt sich wohl kaum ins Gegenteil verkehren. Kamiyama gilt jedoch als Vorzeigebispiel für einen „kreativen Schrumpfungsprozess“. Die landschaftlich reizvolle Umgebung und der Obstanbau sind inzwischen nicht mehr die einzigen Qualitäten des Ortes.

Die Transformation begann mit der Kunst: In den 1990er Jahren fanden sich drei engagierte Bewohner Kamiyamas zu einer Initiative zusammen, um internationalen Austausch in der Region zu fördern. 1999 konnten sie mit Spenden sowie Unterstützungen durch die Gemeinde und die Tokushima Präfektur genug Geld zusammenbringen, um das Kamiyama Artist in Residence (KAIR) Programm zu starten. Ein leerstehender Klassenraum der örtlichen Grundschule wurde zum Atelier, der residierenden Künstlerin oder dem Künstler wurden zwei freiwillige Helfer zur Seite gestellt, eine „mom“, die hilft, das Alltagsleben zu organisieren und ein „pop“, der bei der Erstellung der künstlerischen Arbeiten assistiert. Jährlich werden mittlerweile über hundert Bewerbungen aus Japan und aller Welt eingereicht. Künstler aus über 20 Ländern haben bereits teilgenommen.

Einige Arbeiten sind über die Jahre in Kamiyama und Umgebung verblieben und bereichern fortan den dortigen Alltag, wie die Hidden Library von Hideaki Idetsuki. Bewohner von Kamiyama sind eingeladen, der Bibliothek drei Bücher zu spenden, die ihr Leben verändert haben. Daraufhin erhalten sie einen Schlüssel, um dort selbst Bücher auszuleihen.

Über die Jahre wurde Kamiyama als weltoffener und kunstaffiner Ort bekannt, etablierte sich langsam als Vorzeigebispiel für kreative Stadtentwicklung, die nicht auf die üblichen Impulsgeber Industrie, Tourismus oder Landwirtschaft setzt. Über eine Internetseite wurde dafür geworben, sich in Kamiyama anzusiedeln. Junge Architekten wurden beauftragt, zu diesem Zweck Häuser zu renovieren. Menschen erzählten

Der kleine Ort Kamiyama liegt inmitten einer reizvollen Landschaft im südlichen Japan und hat sich durch eine Künstlerresidenz als Vorzeigebispiel für einen „kreativen Schrumpfungsprozess“ etabliert. Foto: Studio Gründer Kirfel



Alte Gebäude sind in Kamiyama mit neuen Funktionen gefüllt. Oben links: Satellite Office eines Architekturbüros Oben rechts: In der ehemaligen Grundschule finden heute Kunstausstellungen statt. Rote Fahnen weisen an vielen Orten in Kamiyama auf Kunst hin. Unten links: Ein Hotel. Unten rechts: Büros in Bestandsbauten.
Fotos: Studio Gründer Kirfel

oben: Maker Space in Kamiyama
 unten und nächste Seite: Kunstausstellung in der ehemaligen Schule
 Fotos: Studio Gründer Kirfel



anderen Menschen von Kamiyama und Schritt für Schritt siedelten sich verschiedene Firmen aus dem Kreativ-Bereich an. Neben Architekturbüros betreibt auch eine große IT-Firma ein Satellite-Office in Kamiyama. Kleine Manufakturen produzieren Einzelstücke auf Bestellung. Der Maker-Space bietet gut ausgestattete Werkstätten.

Fast alle neuen Büros sind in Bestandsgebäuden untergekommen: In traditionellen Wohnhäusern und Getreidespeichern arbeiten jetzt Menschen an Computern. Neue gastronomische Einrichtungen beleben auch die lokale Landwirtschaft wieder. Viele der Zuzügler in Kamiyama eint eine Motivation: Sie wollen dem stressigen Stadtleben entkommen, die Vorzüge der Landschaft und der Landwirtschaft genießen, suchen aber auch eine kreative Bereicherung durch die Kunst.



Kunstaussstellung in der ehemaligen Schule in Kamiyama. Foto: Studio Gründer Kirfel



Die Gemeinde Minami Yamashiro entstand durch den Zusammenschluss mehrerer schrumpfender Orte. Eine der daraufhin geschlossenen Schulen wird zu einem Kulturzentrum mit vielseitigen Funktionen umgenutzt. Fotos: Studio Gründer Kirfel

LEERSTEHENDE SCHULBAUTEN ALS RESSOURCE

In den ländlichen Gemeinden, die von Abwanderung geprägt sind, stehen besonders viele Schulbauten leer. Teilweise wurden mehrere der schrumpfenden Gemeinden zusammengelegt und für die so geschaffene Großgemeinde ein neues Schulgebäude errichtet – für teils sehr kleine und weiter schrumpfende Schülerzahlen. Das wohl bekannteste Beispiel dafür ist die Grundschule in Minami Yamashiro von Richard Rogers, die 2004 mit dem RIBA Worldwide Award ausgezeichnet wurde. Im Auftrag des Bürgermeisters sollte hier ein großzügiges Haus, auch für „lebenslanges Lernen“ entstehen. Ob dieses Zeichen des Aufbruchs Wirkung zeigt und bei abnehmender



Zum heutigen Kulturzentrum in der ehemaligen Schule gehören unter anderem eine Werkstatt und ein Café.
Fotos: Studio Gründer Kirfel

Schülerzahl mehr und mehr ältere Menschen das Haus nutzen werden? Zumindest zeigt das Projekt, wie stark die Schule im Dorf als Ort der Gemeinschaft wahrgenommen wird.

Für Oussouby Sacko, Präsident der Kyoto Seika University, geht dieses Projekt jedoch an den realen Problemen der Gemeinde vorbei. Sacko hat in Minami Yamashiro eine leerstehende, ehemalige Grundschule mit neuen gemeinschaftlichen Funktionen belebt. Mit diesem und ähnlichen Projekten sucht er gemeinsam mit Studierenden nach Wegen der nachhaltigen Stärkung dieser schrumpfenden Dorfgemeinschaften. Gerade die traditionellen Holzbauschulen wie die in Minami Yamashiro eignen sich erfahrungsgemäß besonders für eine solche Umnutzung. Die große Herausforderung liegt meist darin, dass Raumangebote für gemeinschaftliche und kulturelle Aktivitäten von den älteren Einheimischen auch als Teil ihrer Dorfgemeinschaft akzeptiert und angenommen werden.



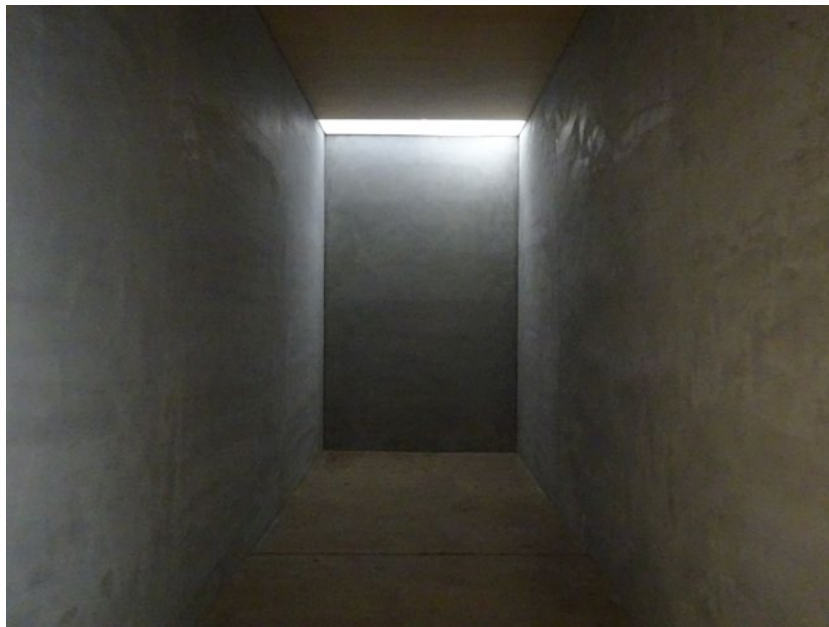
Foto: Studio Gründer Kirfel



Toyohiro Akiyama bringt Studierenden der Kyoto University of Arts & Design das Gärtnern nahe. Fotos: Studio Gründer Kirfel



Einen Anknüpfungspunkt zu den Dorfgemeinschaften bietet erfahrungsgemäß das Anbauen. Die erfahrenen Einheimischen geben ihr Wissen in der Regel gern weiter, wenn sie von jungen Städtern um Hilfe gebeten werden. Die Kyoto University of Arts and Design ist auf künstlerische Fachgebiete spezialisiert. Trotzdem oder gerade deshalb bietet sie auch Kurse im Anbauen an. Toyohiro Akiyama ist ein ehemaliger Fernsehjournalist, der mit russischen Astronauten ins All flog und von dort aus live berichtete. Nach der Atom-Katastrophe musste er seinen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb bei Fukushima aufgeben und bringt seither den Studierenden der Kyoto University of Arts & Design das Gärtnern nahe. Dies soll nicht nur allgemein eine ausgeglichene Lebensweise fördern, sondern wird als Teil der künstlerischen Ausbildung begriffen.



DIE RESPEKTVOLLE ANNÄHRUNG: KUNST UND ARCHITEKTUR IN MIE

Mit dieser Herausforderung sehen sich vermutlich alle konfrontiert, die den Schritt gewagt haben, ihren Lebensmittelpunkt dauerhaft in einen ländlichen Kontext zu verlagern: Von den Einheimischen als Teil der Gemeinschaft akzeptiert werden und dabei den eigenen Lebensentwurf umsetzen – geht das überhaupt? Nicht nur die „kreative Schrumpfung“ von Dörfern und die positive Entwicklung durch Impulse aus Kunst und Architektur, auch die respektvolle Annäherung an eine bestehende Dorfgemeinschaft lässt sich in Japan beispielhaft studieren. Das Anbauen ist dabei nicht der einzige Anknüpfungspunkt, es geht auch direkt über die kreative Arbeit, wie die Geschichte von Nakatani und Omuro zeigt.

Michiko Nakatani hatte in Dresden Bildhauerei studiert, als sie 2014 zurück nach Japan kam. Ihr Mann, der Architekt Yusuke Omuro konnte als selbstständiger Architekt auch in beengten Räumen in Tokio arbeiten, für die Bildhauerei war hier jedoch kein Platz. Deshalb beschlossen die beiden, ins viereinhalb Autostunden entfernte Mie umzusiedeln. Das Haus von Michiko Nakatanis Großvater hatte drei Jahre leergestanden und wurde von Yusuke Omuro hergerichtet. Jedes Jahr, sagt der Architekt, möchte er ein neues Projekt rund um das Haus umsetzen. 2015 baute er die ehemalige Hundehalsbandfabrik auf dem Grundstück in ein Museum um. Seither laden die beiden regelmäßig Künstler ein, ihre Werke im Dorf auszustellen. Im folgenden Jahr verwandelte Omuro einen Schuppen in einen „Außenstandort“ des Museums, wie er scherzhaft sagt. Schritt für Schritt entstehen neue Räume, und genauso schrittweise wächst auch die Beziehung zur Dorfgemeinschaft.

Trotz der familiären Verbindung zeigten sich die Einheimischen nicht sofort aufgeschlossen gegenüber der jungen Familie. Schließlich kam der Künstlerin die Idee, am „Tag der Achtung vor dem Alter“, einem japanischen Nationalfeiertag, eine eigene

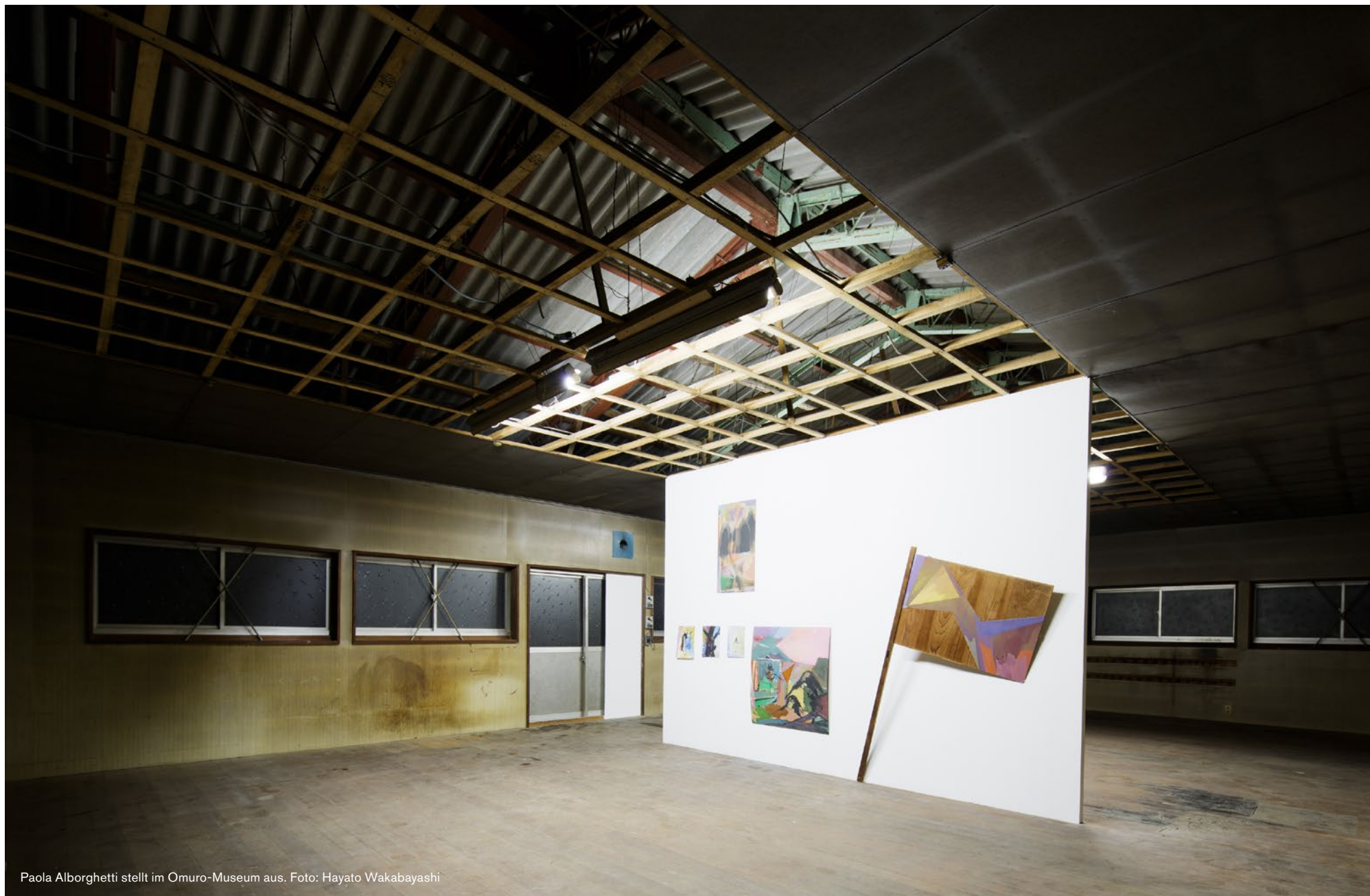


Das Omuro-Museum links im Bild wurde 2015 von Yusuke Omuro in einer ehemaligen Hundehalsband-Fabrik in Mie eingerichtet. Die Kaffeerösterei rechts konnte der Architekt in diesem Jahr fertig stellen. Fotos: Hayato Wakabayashi

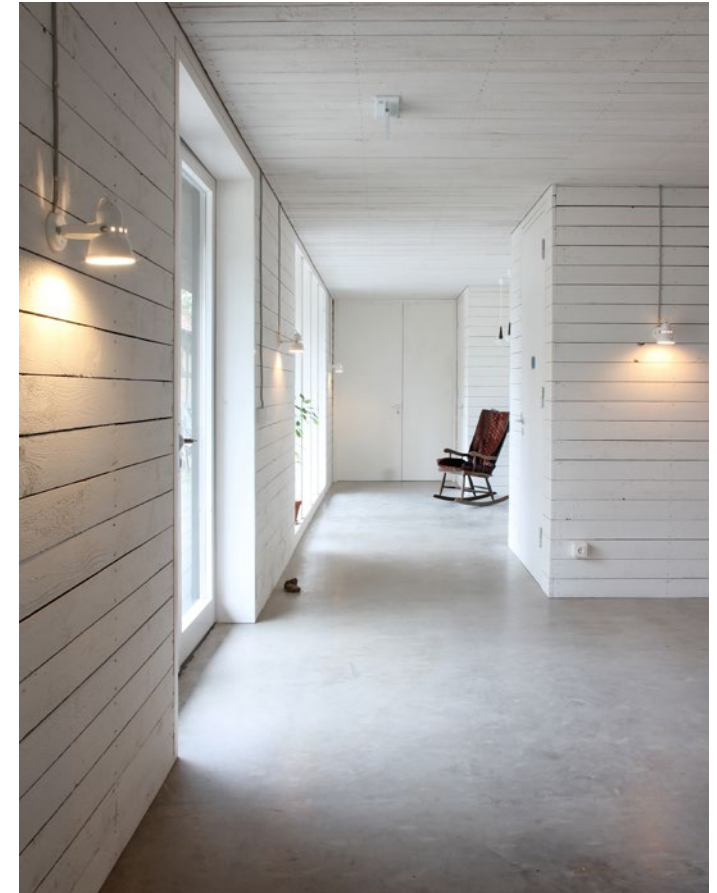


Ausstellung für die älteren Nachbarn einzurichten. Die Einladung wurde gut angenommen. Mittlerweile schauen Landwirte im Museum vorbei, um Kunst zu kaufen – als Wertanlage für die Nachkommen. Yusuke Omuro hat mehrere Architekturprojekte in der Gegend umsetzen können. Darunter eine Kaffeerösterei mit Café – auch hier scheinen sich also neue gastronomische Angebote zu entwickeln.

Stadtflucht ist in Japan durchaus ein Begriff. Viele japanische Familien verlassen die schnelllebigen Städte, kehren als U-Turner in ihr Heimatdorf zurück oder als I-Turner ohne familiären Hintergrund der Stadt den Rücken. Durchschnittlich bleiben diese Menschen jedoch nur wenige Jahre auf dem Land und kehren dann in die Stadt zurück. Ob Nakatanis und Omuros Tochter in Mie bleiben wird, hängt sicher auch davon ab, wie die Entwicklung dort weiter geht. Kann ein schrumpfendes Dorf allen Altersgruppen genug Lebensqualität bieten, um eine nachhaltige Altersmischung sicher zu stellen?



Paola Alborghetti stellt im Omuro-Museum aus. Foto: Hayato Wakabayashi



Im Innenraum der Neuen Remise im thüringischen Bedheim sorgt die weiß gestrichene Holzverkleidung für eine charakteristische Atmosphäre. Fotos: Studio Gründer Kirfel

SCHLOSS BEDHEIM UND DIE IBA THÜRINGEN

Ähnliche Fragen beschäftigen Anika Gründer und Florian Kirfel, die Schlossbewohner in Bedheim. Die denkmalgerechte Sanierung und Wiederbelebung der barocken Anlage schreitet sichtbar voran. Was folgt nach Gärtnerei, Gartencafé und Architekturbüro?

Anfang Oktober wurde innerhalb der Schlossanlage die Neue Remise eröffnet. Als Open-Source-Holzbau aus regionalen Materialien soll der Neubau Impulse im ländli-

chen Selbstbau setzen. Der Bau und dessen Dokumentation in Form eines Bautagebuchs wurde als IBA-Projekt gefördert. Die IBA Thüringen will „ressourcenbewusste Projekte mit gemeinwohlorientierten Werten in und für Thüringen“ aufbauen. Schwerpunkte liegen dabei in der Aktivierung von Leerständen, aber auch in der Erprobung neuer Formen der „Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft“ im eher dünn und kleinteilig besiedelten Bundesland.



Schloss Bedheim © IBA Thüringen, Foto: Thomas Müller

Ein- und Ausblicke in der Neuen Remise am Schloss Bedheim © IBA Thüringen, Foto: Thomas Müller



Die Neue Remise bietet vor allem eine Unterkunft für Gäste – wenn beispielsweise wieder einmal Studierende zum Schloss kommen, um im Rahmen einer mehrwöchigen Bauwerkstatt bei der denkmalgerechten Sanierung zu helfen und historische Bautechniken kennenzulernen. Noch vor der offiziellen Eröffnung durften Michiko Nakatani, Yusuke Omuro und Oussouby Sacko als erste Gäste die Räumlichkeiten der Neuen Remise testen. Sie waren von den Schlossbewohnern und der IBA Thüringen eingeladen, im Rahmen der 3. Bedheimer Kamingespräche über die kreativen Entwicklungsstrategien in den schrumpfenden Gemeinden Japans zu berichten. Im Gespräch mit Besuchern und weiteren Gästen aus Deutschland konnte über mögliche Perspektiven für das Bedheimer Schloss, andere Orte in Thüringen oder ländliche Regionen allgemein gesprochen werden.

Dabei wurde deutlich: Ländliche Räume bieten viel Platz für individuelle Lebensgestaltung. Irgendwann – nach zwei, fünf oder zehn Jahren Landleben wird deutlich, welchen Einfluss ein Gemeinschaftsgefüge auf die Lebensqualität hat. Abends noch

gemütlich beisammen sitzen, gut auswärts essen oder vielleicht ins Theater gehen – all das ist nur möglich, wenn es in der Gegend Menschen gibt, die solche Angebote schaffen, wenn sich Menschen mit unterschiedlichen Interessen zusammenfinden, um sich gegenseitig zu ergänzen. In Japan gibt es den Begriff *furusato*, der sich wörtlich mit Heimatort übersetzen lässt. In den wachsenden Städten, wo viel gearbeitet wird und wenig Zeit für die Familie bleibt, so beschreibt es Oussouby Sacko, hat sich der Begriff in ein virtuelles Zugehörigkeitsgefühl übersetzt. Mit der Bindung an den Ort verliert sich oft auch die soziale Bindung.

Langfristig können die Schlossbewohner in Bedheim aber nicht alles selbst bauen, was für sie Lebensqualität ausmacht. Sie wünschen sich beispielsweise gastronomische Angebote, die die Vielfalt regionaler Lebensmittel nutzen. Schön wäre auch ein Waldkindergarten, um die Kleinen vor Ort gut betreut zu wissen. Werden sich Menschen finden, die in Bedheim professionell kochen und pädagogisch arbeiten wollen? Werden sich die Neu-Bedheimer dauerhaft mit den Alteingesessenen vernetzen?

Die IBA-Thüringen lud Anfang Oktober zum 3. Bedheimer Kammingespräch. Zu diesem Anlass zeigte die Bildhauerin Michiko Nakatani Arbeiten im Schloss Bedheim. Die Kunstwerke korrespondieren mit den erhaltenen Stuckelementen. In einem Teil des Raumes wurden die Verzierungen in den 1950er Jahren entfernt. Fotos: Studio Gründer Kirfel



Das Landleben bietet auch Raum für die Erprobung neuer Gemeinschaftsformen. Damit sind wiederum Risiken verbunden: Wird es gelingen, eine nachhaltige Gemeinschaftsstruktur zu etablieren? Manche Fragen lassen sich nie abschließend beantworten. Die Erfahrung des Anbauens lehrt, das Leben als fortwährenden Prozess des Werdens und Vergehens zu begreifen. Wenn es glückt, das Gestalten dieses Prozesses zu genießen, war die Stadtfucht erfolgreich.





Foto: Studio Gründer Kirfel

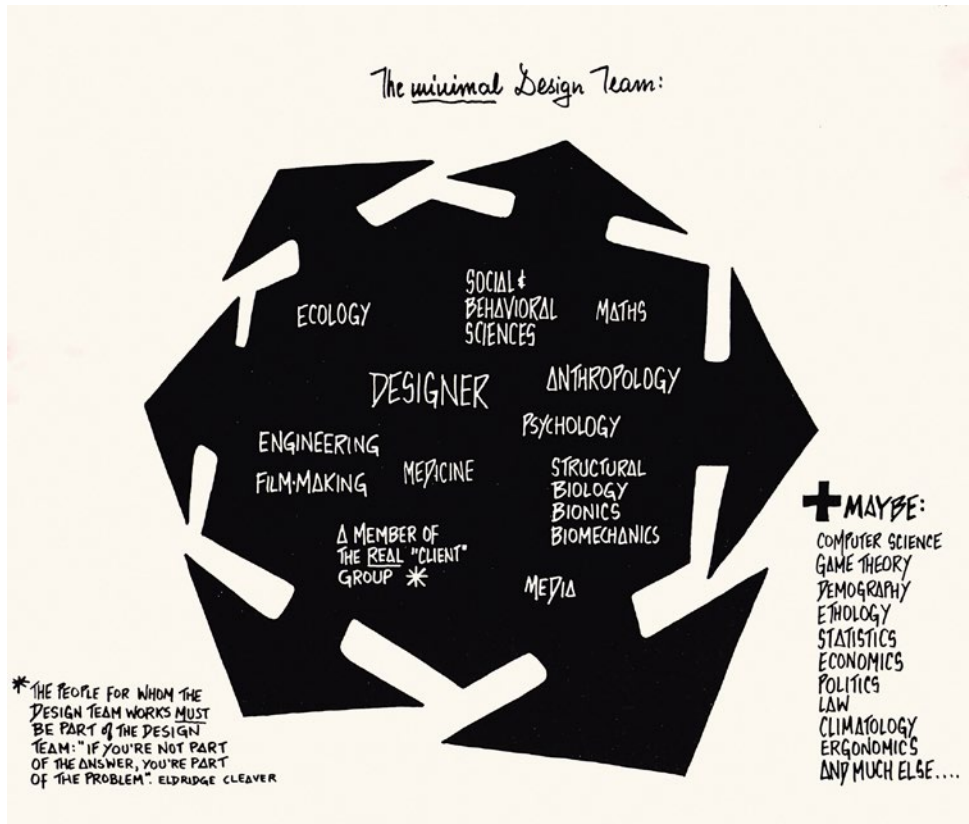
_Akustik

Auralisation
Cockpit
Koinzidenzeffekt
NRC-Wert
Pegeladdition
Sick-Building-Syndrom

... noch Fragen?

Baunetz_Wissen_

sponsored by *création* **baumann**



Aus dem Ausstellungskatalog Victor Papanek: The Politics of Design

DER ANDERE KLASSIKER VICTOR PAPANEK. THE POLITICS OF DESIGN

VON JASMIN JOUHAR

Victor Papanek ist ein Designklassiker. Doch anders als etwa bei Ray und Charles Eames, Arne Jacobsen oder Jean Prouvé sind es nicht Entwürfe für Möbel oder Gebrauchsgegenstände, mit denen er diesen Status erreicht hätte. Papaneks Einfluss liegt in seinem Designverständnis, und das vermittelte er vor allem in Vorträgen, Seminaren,

TV-Sendungen und mit pointierten, bildhaften Texten. Allen voran im 1971 erstmals veröffentlichten Buch „Design for the Real World“, das als das meistgelesene Buch über Design gilt. Was heute an vielen Hochschulen als „Social Design“ gelehrt wird und so manches Start-up-Projekt inspiriert – soziale Fragen mit Gestaltung zu beantworten –, das geht auf den amerikanischen Industriedesigner zurück. Nachhaltigkeit,

Ökologie, Konsumkritik, die Bedürfnissen von Minderheiten: Die Themen sind heute so aktuell wie in den 60ern, als er seine Idee von der gesellschaftlichen Verantwortung des Designs erstmals formulierte.

Das Vitra Design Museum in Weil am Rhein zeigt nun, 20 Jahre nach seinem Tod, die erste große Retrospektive mit dem Titel „Victor Papanek. The Politics

of Design“ und verschafft dem 1939 aus Wien in die USA emigrierten Papanek Aufmerksamkeit über die Fachwelt hinaus. Im umfangreichen Katalog gleichen Titels dokumentiert das Museum seine Arbeit und spürt seinen Einflüssen nach. Eine fast sechzig Seiten lange Timeline ordnet Papanek in den intellektuellen und politischen Horizont seiner Zeit ein: Während sich die Bürgerrechtsbewegung in den USA for-



mierte, gab er mit seinem Freund und Idol Buckminster Fuller designaktivistische Seminare. Im Katalog ist auch ein Kapitel aus „Design for the Real World“ abgedruckt, es trägt den Titel „Do-it-yourself-Mord“, eine beißende Abrechnung mit Gestalterkollegen, mit Architekten und Ingenieuren, die statt zum Wohle der Menschen zu arbeiten, lediglich den Konsum ankurbelten und den Profit der Industrie mehrten. Er fordert, sie sollten sich den Problemen

der Dritten Welt zuwenden, Lösungen für den Alltag behinderter Menschen finden oder das unkontrollierte Wachstum der Vorstädte angehen.

Die wichtigste Leistung des Katalogs ist es aber, die Figur Victor Papanek in ihrer ganzen Ambivalenz zu zeigen. Die Essays der beiden Kuratorinnen Amelie Klein und Alison J. Clark würdigen seine Verdienste, weisen aber auch auf blinde Flecken hin – etwa die zeitweise

Nähe des experimentellen Designs zu Industrie und Militär, von dort floss Geld in Projekte Papaneks und Buckminster Fullers. Oder seine Haltung gegenüber den Ländern des Globalen Südens, die heute zurecht als bevormundend, gar paternalistisch empfunden wird. Zweifellos gibt es für junge Gestalterinnen und Gestalter im Sinne von Papaneks sozialem Design heute mehr denn je zu tun. Aus seinen Fehlern können sie dabei auch gleich lernen.

Victor Papanek:
The Politics of Design
Vitra Design Museum,
Weil am Rhein, 2018

Mit Beiträgen von Alison J. Clarke, Amelie Klein, Jan Boelen, Felicity Scott, Jamer Hunt, Cameron Tonkinwise und anderen.
400 Seiten, ca. 500 Bilder
ISBN: 9783945852255
Sprachen: Deutsch, Englisch



CITY ON A PLATE

Die Kartoffeln um den Eiffelturm arrangieren, die Sojasoße in der Themse ausgießen, die Tomaten im Central Park ablegen – jaja mit Essen spielt man nicht und doch klingt die Idee einfach zu verlockend. Das niederländische [Studio Lorier](#) will mit Metropolitenthementellern nun weitere Stehrümpchen auf den Markt bzw. in den Küchenschrank bringen und bittet auf [Kickstarter](#) um Finanzhilfe. Einziges Manko: Unter den Weihnachtsbaum werden es die Teile wohl nicht schaffen. Frühester Liefertermin ist Januar 2019. *Fotos: Studio Lorier // fm*